

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	28 (1936)
Heft:	2
Artikel:	Die Wirtschaftslage der Schweiz 1935
Autor:	Weber, Max
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-352801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A g r a r l ä n d e r n, deren Lage im übrigen meistens noch ziemlich gedrückt ist. Hier dehnt sich vor allem die Schuh- und Ledererzeugung aus. In diesem Industrialisierungsprozess der Agrarländer steht in Europa Dänemark an erster Stelle. Eine ähnliche Entwicklung kann auch in den Balkanländern beobachtet werden, die wirtschaftlich zur Zeit die Hauptgewinner des italienisch-abessinischen Krieges sind. Vor allem hat Rumänien seinen Petroleumsexport nach Italien ausserordentlich vergrössert.

Wird der Wirtschaftsaufschwung, wie er 1935 in den meisten Ländern deutlich vorhanden war, auch weiterhin fortdauern? Die Unsicherheit über die Zukunft scheint heute grösser als je zu sein. Gewiss deuten einige Zeichen auf eine andauernde Besserung hin, z. B. die vermehrten Investitionen in einigen führenden Wirtschaftsländern, die Zunahme des Aussenhandels, der Konjunkturaufschwung in den Agrargebieten. Wichtige und erfolgreiche Produktionsumstellungen verstärkten die Grundlagen der wirtschaftlichen Wiedergesundung. Auf der anderen Seite stehen jedoch auch Momente, die zu neuen Befürchtungen Anlass geben. Es sind dies vor allem die drohenden Folgen kriegerischer Verwicklungen und der damit in Zusammenhang stehende Rüstungsbedarf, der zu Produktionsumstellungen zwingt, die früher oder später zu neuen wirtschaftlichen Schwierigkeiten führen werden. Nicht zuletzt kann man sich auch fragen, ob die durch die Spekulation geförderte amerikanische Börsenhausse nicht zu verhängnisvollen neuen Fehlinvestitionen Anlass gibt.

Doch sehr wahrscheinlich wird sich in den meisten Ländern der wirtschaftliche Aufschwung auch 1936 noch fortsetzen.

Die Wirtschaftslage der Schweiz 1935.

Von Max Weber.

S u m m a r i s c h e r U e b e r b l i c k : Vor einem Jahr stellten wir den Beginn des Kriseneinbruchs in der schweizerischen Inlandswirtschaft, namentlich im Baugewerbe fest, und es war leicht vorauszusehen, dass das folgenschwere Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt haben werde, wenn nicht der Staat mit umfassender öffentlicher Arbeitsbeschaffung eingreife. Da aber in dieser Beziehung nichts geschehen ist, so konnte die Krise ungehemmt in jene Teile unserer Volkswirtschaft einbrechen, die bis jetzt von ihr verschont geblieben waren.

Damit sind wir in die zweite Phase der Krise für unser Land eingetreten: Die Krise der bisher so gesunden inneren Wirtschaft. Sie ist gekennzeichnet durch weitere Schrumpfung der Produktion, des Verkehrs, der Handelsumsätze und ganz besonders

durch starkes Steigen der Arbeitslosigkeit. War die Zahl der Arbeitslosen im Jahre 1934 gegenüber 1933 sogar um 3 Prozent zurückgegangen, so schnellte sie im Jahresdurchschnitt 1935 um rund 17,000 oder 26 Prozent in die Höhe. Die Aussenwirtschaft schien zunächst etwas begünstigt zu werden von der Erholung der Weltwirtschaft. Der Export behauptete sich knapp in der ersten Jahreshälfte, doch das zweite Semester brachte einen Rückschlag und die Jahresziffer des Exports steht um 22 Millionen Franken oder 3 Prozent unter derjenigen des Vorjahres. Auch der Fremdenverkehr vermochte sich gegenüber 1934 nur knapp zu behaupten.

*

Die einzelnen Teile der Wirtschaft ergeben folgendes Bild im Vergleich mit den früheren Jahren:

Auf dem Kapitalmarkt vollzog sich eine einschneidende Wandlung, die im Herbst 1935 zu einer ausgesprochenen Kreditkrise führte. Während der sogenannte Geldmarkt, d. h. der Markt für kurzfristige Kapitalanlagen, seit Beginn der Krise ausserordentlich flüssig gewesen war, so stellte sich nun zum ersten Mal eine Verknappung ein, die nicht nur den Zins erhöhte, sondern sogar Krediteinschränkungen veranlasste. Der Zins der privaten Handelsbanken für Wechselkredit (Privatdiskontsatz) betrug im Jahresdurchschnitt:

	Prozent		Prozent
1928	3,3	1932	1,5
1929	3,3	1933	1,5
1930	2,0	1934	1,5
1931	1,4	1935	2,2

Der Privatdiskont stand 1935 um 0,7 Prozent höher als in den Jahren 1931/34. Wiederholt machten wir schon darauf aufmerksam, dass die Banken durch Kartellabreden den Wechseldiskont hochzuhalten suchen, und dass das in Zeiten einer Kapitalknappheit die Wirtschaft schädigen muss. Es wäre deshalb angezeigt, wenn Nationalbank und Bundesrat sich einmal zu dieser Frage äussern würden. Seinerzeit wurde der Kartellzins damit begründet, dass der Privatdiskont sonst fast auf 0 sinken würde. Doch es scheint, dass die Kartellbildung weiterhin aufrechterhalten werden soll. — Infolge der angespannten Verhältnisse sah sich auch die Schweizerische Nationalbank gezwungen, ihren seit Anfang 1931 auf 2 Prozent gehaltenen offiziellen Diskontsatz am 3. Mai 1935 auf $2\frac{1}{2}$ Prozent zu erhöhen.

Auch der Markt für langfristiges Kapital hatte unter der Kreditkrise zu leiden. Zeitweise notierten die Bundesobligationen Kurse, die eine Rendite von $5\frac{1}{4}$ Prozent und mehr ergaben. Die Rendite der $3\frac{1}{2}$ prozentigen S. B. B.-Obligationen A—K betrug im Jahresdurchschnitt:

	Prozent		Prozent
1928	4,4	1932	3,6
1929	4,4	1933	3,8
1930	4,1	1934	4,1
1931	3,8	1935	4,5

Entsprechend den gesunkenen Kursen war die Rendite im Jahresdurchschnitt 1935 um $\frac{1}{2}$ Prozent höher als im Vorjahr. Unter diesen Umständen waren auch die Banken teilweise gezwungen, höhere Zinsen zu gewähren. Der Zinsfuss für Kassaobligationen bei 12 Kantonalbanken stieg von 3,7 zu Beginn des Jahres auf 3,9 Prozent am Jahresende. Einzelne Bankinstitute gingen zum $4\frac{1}{2}$ Prozentigen Obligationen-Typus über. Mit grosser Mühe konnte ein allgemeines Ansteigen der Hypothekarzinse bisher vermieden werden, doch dürfte sich ein Ansteigen kaum auf die Dauer aufhalten lassen. Allerdings hat die Erhöhung des Zinses mehr eine theoretische Bedeutung, da neue Kredite von vielen Instituten überhaupt nicht mehr bewilligt werden können.

Unter diesen Umständen lag die Emissionstätigkeit sehr darunter. Es wurden nur für 159 Millionen Fr. Anleihen neu aufgenommen gegen 426 Millionen im Vorjahr. 45 Millionen entfallen auf öffentliche Körperschaften, 49 Millionen auf die Pfandbriefzentralen und 63 Millionen auf Banken. Ausländische Anleihen wurden überhaupt keine aufgelegt. Auch die Aktienausgabe sank auf ein noch nie erreichtes Minimum von 3,5 Millionen Fr.

Es blieb aber nicht nur die Spartätigkeit gegenüber früheren Jahren zurück, sondern es erfolgten bedeutende Rückzüge auf den Bankeinlagen, die nur zu erklären sind mit der gesteigerten wirtschaftlichen Unsicherheit, die die Leute zum Hamstern veranlasst. Im Jahre 1935 sind die Depositen- und Obligationengelder der Grossbanken um etwa 300 Millionen Franken und die der Kantonalbanken um rund 100 Millionen Franken zurückgegangen. 400 Millionen Franken sind somit dem Kapitalmarkt auf diese Weise entzogen worden.

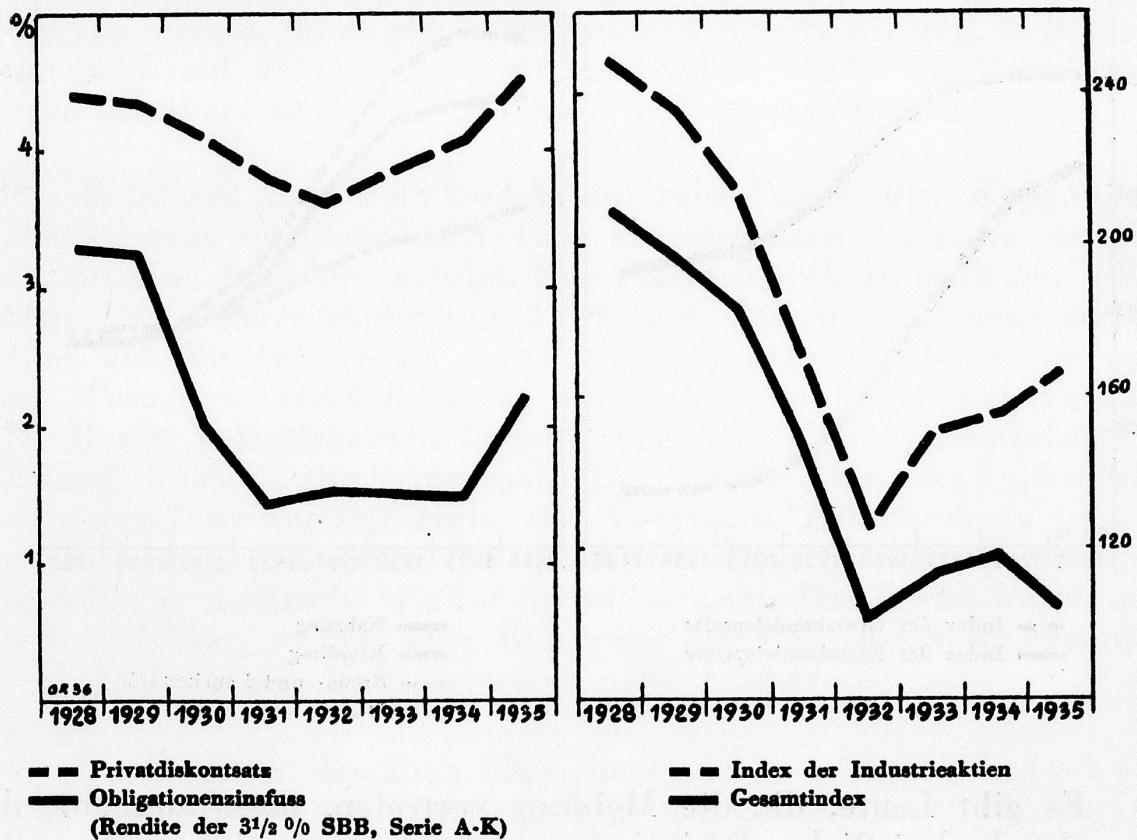
Für den Ausbruch der Kreditkrise sind mannigfache Ursachen angeführt worden. Nach unserem Eindruck sind folgende Faktoren von massgebendem Einfluss gewesen: Der Abfluss ausländischer Kapitalien, der schon im Frühjahr 1934 grösseren Umfang angenommen hatte, setzte im Frühjahr 1935 im Anschluss an die Abwertung des belgischen Frankens erneut ein. Dazu kam eine Kapitalflucht aus der Schweiz, die der Angst vor einer Senkung des Schweizerfrankens entsprang. Noch verhängnisvoller als der Kapitalabfluss ins Ausland wirkte jedoch die Thesaurierung gewaltiger Kapitalien, die auf die um sich greifende Bankenkrise und die Verschärfung der Wirtschaftskrise überhaupt zurückzuführen ist. Man hat für diese Schwierigkeiten die Kriseninitiative verantwortlich machen wollen. Heute dürfte das nicht mehr gelingen,

nachdem die Kapitalrückzüge bei den Banken und die Zinsversteuerung im zweiten Halbjahr einen grössern Umfang angenommen haben als vor dem 2. Juni.

Die Aktienkurse veränderten sich sehr uneinheitlich. Die Industrieaktien standen im Jahresdurchschnitt etwa 7 Prozent höher als 1934. Doch die starken Rückgänge der Aktien der Banken und Finanzgesellschaften drückten den Gesamtindex herunter, so dass die in den Jahren 1933/34 erzielte Erholung wieder verloren ging. Der Index stellte sich im Jahresdurchschnitt auf:

	Gesamt-index der Aktien-kurse	Index der Industrie-aktien		Gesamt-index der Aktien-kurse	Index der Industrie-aktien
1928	208	247	1932	100	124
1929	197	236	1933	113	150
1930	183	215	1934	117	156
1931	146	167	1935	104	165

Privatdiskont, Obligationenzinsfuss, Aktienkurse

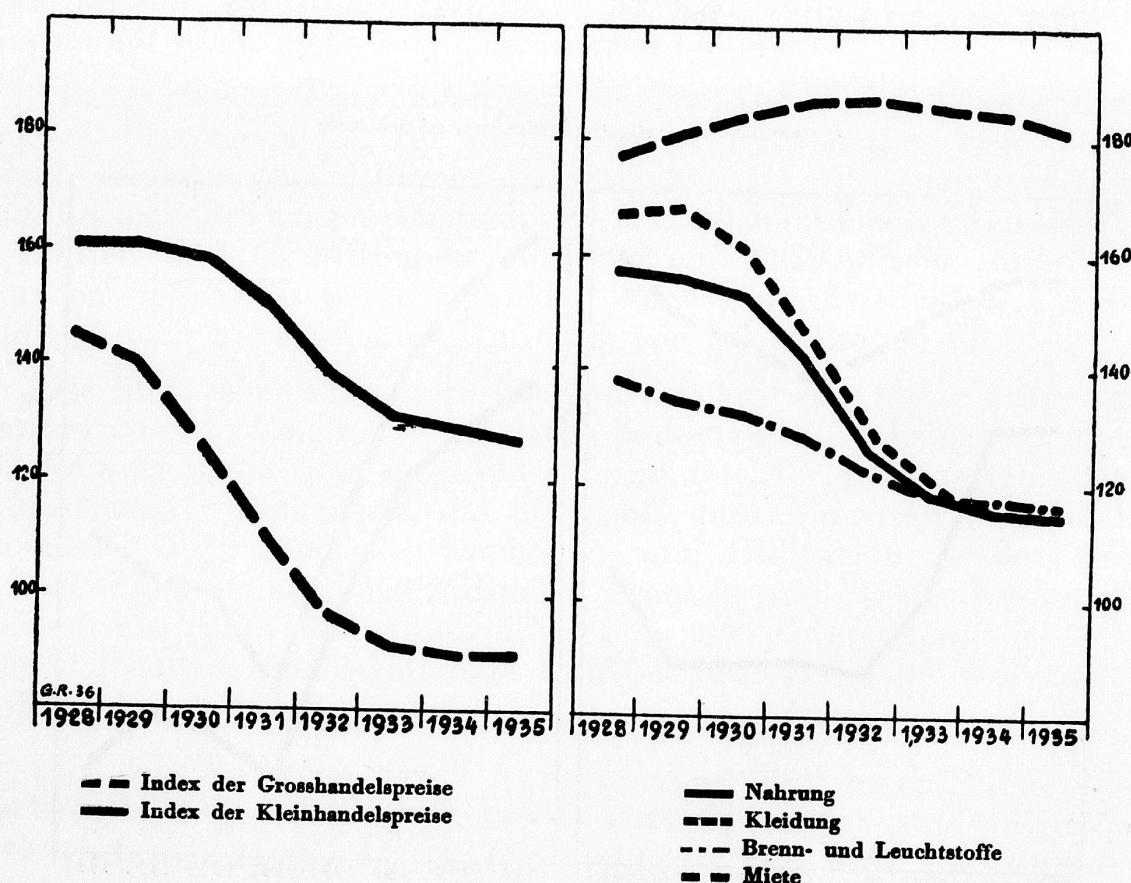


Der Rückgang der Warenpreise dürfte nun auch in der Schweiz im allgemeinen zum Stillstand gekommen sein. Der Index der Grosshandelspreise war im Jahresdurchschnitt genau auf derselben Höhe wie 1934. Die Kosten der Lebenshaltung sind auf der ganzen Linie noch etwas gesunken. Der Gesamtindex stand im

Jahresdurchschnitt 1935 um einen Punkt niedriger als im Vorjahr.
 Doch die letzten Monate brachten schon eine spürbare Steigerung einzelner Preise.

Grosshandels- index	Gesamtindex	Index der Kosten der Lebenshaltung				Miete
		Nahrung	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe		
Juni 1914 = 100						
1928	145	161	157	166	137	176
1929	141	161	156	167	134	180
1930	126	158	152	160	132	184
1931	110	150	141	145	128	186
1932	96	138	125	128	122	187
1933	91	131	117	118	119	185
1934	90	129	115	115	117	183
1935	90	128	114	114	114	181

Preise im Gross- und Kleinhandel



Es gibt Leute, die die Meinung vertreten, dass nunmehr, da das durchschnittliche Preisniveau nicht mehr weiter sinke, die Deflation für die Schweiz abgeschlossen sei. Das ist eine ganz irrite Ansicht. Unter Deflation verstehen wir die Verminderung der Real-einkommen der breiten Massen des Volkes. Bisher erfolgte sie durch Preis- und Lohnabbau. Aber auch, wenn infolge einer Preissteigerung vom Weltmarkt her oder infolge von Zollerhöhungen der Index nicht mehr weiter sinkt, so werden trotzdem durch die

Politik der Deflation, wie sie in schärferen Formen als je aus dem Bundeshaus verkündet wird, die Realeinkommen der Arbeiter und der Bauern zurückgehen. Die Einkommen der Arbeiter sinken durch Lohnabbau, Vermehrung der Arbeitslosigkeit und eventuell auch Preissteigerung. Die Einkommen in der Landwirtschaft gehen zurück, selbst wenn die nominellen Preise gehalten würden, weil bei gesunkener Kaufkraft der Industriebevölkerung nicht mehr gleich viel abgesetzt werden kann.

Auf dem Gebiet der Produktion hat die Inlandskrise, die sich schon seit 1934 abzuzeichnen begann, immer weiter um sich geöffnet. Betroffen wurde in erster Linie die Bautätigkeit, die während mehrerer Jahre dem inländischen Gewerbe sehr gute Beschäftigung geboten und dadurch die Wirkungen der Exportkrise stark gemildert hatte. Die Zahl der Wohnungen, die in 30 Städten mit über 10,000 Einwohnern gebaut worden sind, hatte im Jahre 1934 rund 11,000 und im Durchschnitt der Jahre 1928/34 etwas über 10,000 betragen. Das Jahr 1935 brachte nun eine Verminderung auf 6661 fertig erstellte Wohnungen, was gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme von 39 Prozent und im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1928/34 33 Prozent ausmacht. Die Zahl der Wohnungen, für die im letzten Jahre Baubewilligungen erteilt wurden, belief sich nur noch auf 4919, 44 Prozent weniger als 1934. Die Bautätigkeit wird somit im nächsten Jahr noch viel stärker zurückgehen.

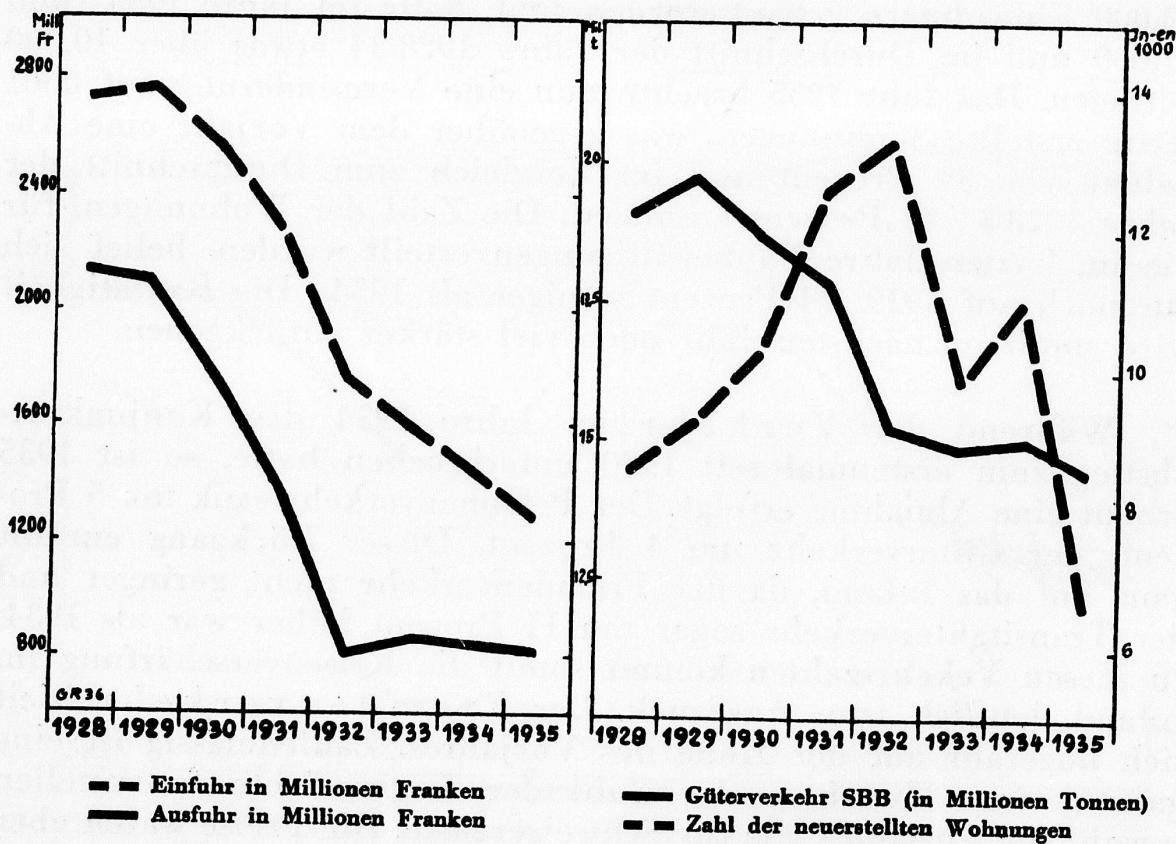
Während der Verkehr im Jahre 1934 den Konjunkturabstieg zum erstenmal seit 1930 unterbrochen hatte, so ist 1935 erneut eine Abnahme erfolgt. Der Personenverkehr sank um 5 Prozent, der Güterverkehr um 4 Prozent. Dieser Rückgang entfällt ganz auf das Inland, da der Fremdenverkehr nicht geringer und der Transitgüterverkehr sogar um 11 Prozent höher war als 1934. In diesen Verkehrszahlen kommt somit die Krisenverschärfung im Inland deutlich zum Ausdruck. Der Fremdenverkehr hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Zahlenmäßig ist eine ganz geringe Zunahme der Zahl der Logiernächte festzustellen sowohl für Auslands- wie für Schweizergäste. Die Preise waren aber sehr gedrückt, so dass eine Besserung der Lage der vom Fremdenverkehr lebenden Erwerbszweige nicht eingetreten ist.

Die Statistik des Biga über die Umsätze im Kleinhandel verzeichnet eine Schrumpfung um 2,3 Prozent; im Vorjahr hatte der Rückgang gegenüber 1933 2,7 Prozent betragen. Während aber in den letzten Jahren der Preisabbau teilweise für die Umsatzverminderung verantwortlich gemacht werden konnte, so kann das jetzt nicht mehr stimmen, da die Preise in den einzelnen Branchen sogar etwas höher waren als im Vorjahr. Dem ermittelten Rückgang des Umsatzwertes entspricht also eine Abnahme der Umsatzmenge in etwa der gleichen Höhe.

	Einfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr in Millionen Fr.	Personenverkehr der SBB in Millionen Personen	Güterverkehr der SBB in Millionen Tonnen	Zahl der fertig- gestellten Woh- nungen in 30 Städten	Landwirtschaft- licher Rohertrag in Millionen Fr.
1928	2719	2133	119,8	19,0	8,500	1466
1929	2731	2098	126,6	19,2	9,330	1479
1930	2564	1763	127,9	18,5	10,294	1371
1931	2251	1349	124,3	17,8	12,681	1403
1932	1763	801	116,9	15,3	13,230	1262
1933	1595 ¹	853 ¹	114,9	14,8	9,910	1220
1934	1434 ¹	844 ¹	114,3	15,0	11,011	1223
1935	1283 ¹	822 ¹	108,3	14,4	6,661	1204

¹ Einschliesslich Veredelungs- und Reparaturverkehr.

Aussenhandel, Güterverkehr, Bautätigkeit



Die Lage der Landwirtschaft war nach dem Berichte des Bauernsekretariates erträglich. Zwar sank der Rohertrag der Landwirtschaft um 19 Millionen auf 1204 Millionen Fr. Doch stehen dem etwas niedrigere Ausgaben für eingeführte Futtermittel und für Abschreibungen auf dem Viehbestand gegenüber. Für grosse Teile der Bauernschaft waren jedoch die bisherigen Verdienste schon ungenügend, und da keine Besserung erfolgt, so werden allmählich die letzten Reserven erschöpft.

Der Rückgang des Außenhandels ist immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Ausfuhr betrug 1935 822 Millionen Fr. oder 22 Millionen Fr. weniger als im Vorjahr. Diese Abnahme

fällt ausschliesslich zu Lasten des Veredelungsverkehrs. Die Einfuhr ist um 152 Millionen Fr. auf 1,283 Millionen Fr. gesunken, also ein siebenmal so grosser Rückgang wie bei der Ausfuhr. Der Einfuhrüberschuss hat sich infolgedessen weiterhin stark vermindert und betrug 1935 nur noch 461 Millionen Fr.

Wir haben im Vorjahr eine Schätzung in bezug auf die schweizerische Zahlungsbilanz vorgenommen, wobei wir zum Schluss kamen, dass der Passivsaldo der Handelsbilanz von damals 590 Millionen durch die 600 bis 650 Millionen Einnahmen aus andern Posten der Zahlungsbilanz gut ausgeglichen wurde. Im Jahre 1935 ist das Bild der Zahlungsbilanz noch wesentlich günstiger. Der Ertrag des Fremdenverkehrs mag etwas zurückgegangen sein, doch dürfte er mit rund 200 Mill. Fr. Nettoertrag nicht überschätzt sein. Etwas geringer geworden sind die Erträge der Kapitalanlagen im Ausland infolge der beschränkten Zinszahlung seitens Deutschlands. Sie dürften (abzüglich der Passivzinsen) insgesamt etwa 250 bis 300 Millionen eingebbracht haben im letzten Jahr. Dazu kommen noch die Einnahmen aus Dienstleistungen (Transitverkehr, Handels-, Bank-, Versicherungsgeschäft), die auf mindestens 100 Millionen Fr. geschätzt werden können. Wir kommen so auf 550 bis 600 Millionen Fr. Einnahmen der schweizerischen Ertragsbilanz, die dem Defizit der Handelsbilanz von 461 Millionen Fr. gegenüberstehen. Es kann somit angenommen werden, dass die Schweiz im Jahre 1935 aus ihren internationalen Wirtschaftsbeziehungen einen Ueberschuss von mindestens 100 Millionen Fr. erzielt hat.

Die Ausfuhr der wichtigsten Industrien betrug in Millionen Fr.:

	1934	1935		1934	1935
Baumwollgarne	27,3	21,0	Schuhwaren	13,6	12,9
Baumwollgewebe	60,5	46,7	Aluminium und -waren	21,2	29,3
Stickereien	15,5	12,7	Maschinen	93,4	97,9
Schappe	5,6	3,0	Uhren	103,9	124,5
Seidenstoffe	36,4	26,2	Instrumente und Apparate	29,9	29,1
Seidenbänder	4,8	4,0	Apotheker-, Drogeriewaren	36,5	42,9
Wollwaren	3,8	3,0	Teerfarben	64,8	65,0
Wirk- und Strickwaren	4,9	3,9	Schokolade	1,4	1,1
Kunstseide	24,3	16,8	Kondensmilch	5,2	4,8
Strohwaren	14,2	12,3	Käse	34,7	34,3

Bedeutende Ausfuhrverluste hat die Textilindustrie erlitten, und zwar werden davon alle Zweige betroffen. Im ganzen war der Export von Textilwaren 1935 um rund 40 Millionen Fr. geringer als im Vorjahr. Die Farbenindustrie und die Schuhindustrie haben ihren Ausfuhrwert behaupten können, ebenso die wichtigsten Zweige der Nahrungsmittelindustrie (Käse, Kondensmilch). Einen Exportgewinn erzielten Apothekerwaren und Drogen (z. T. Kriegslieferungen). Die günstigsten Ergebnisse hat die Metall-

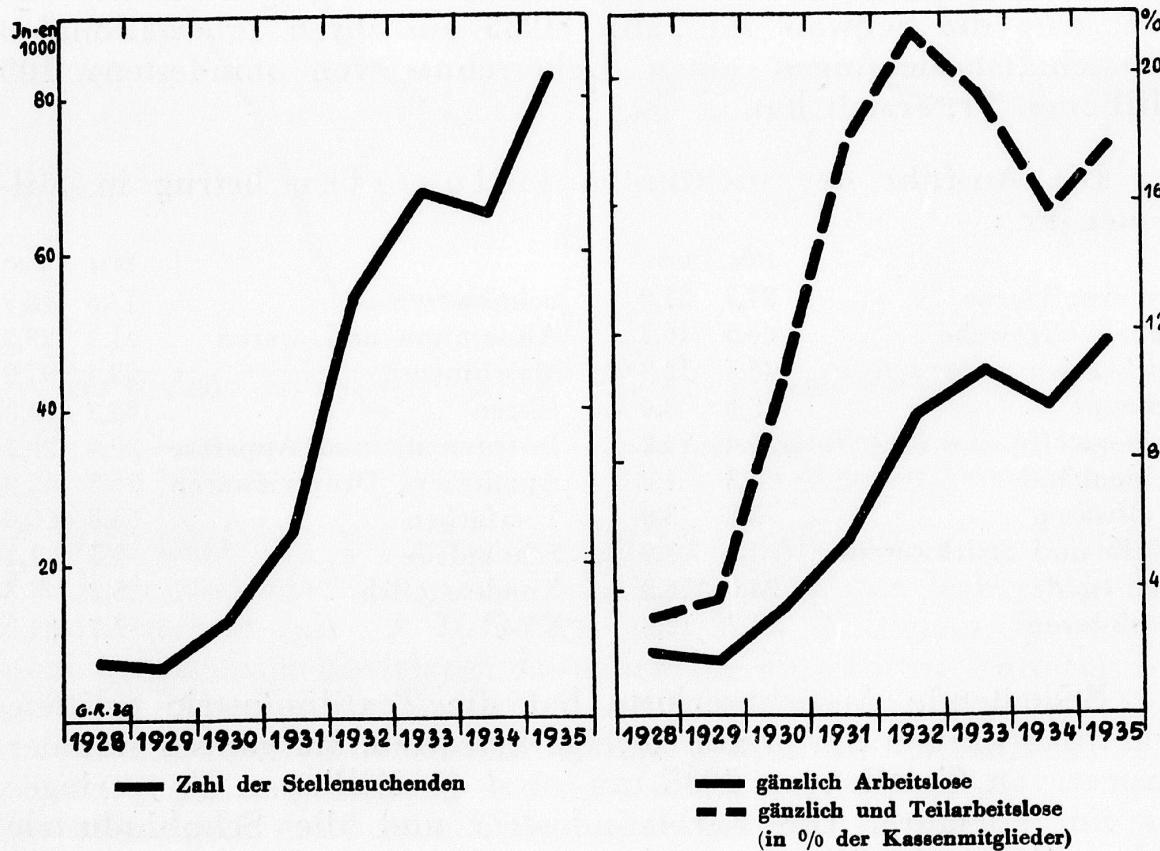
industrie aufzuweisen. Die Ausfuhr von Maschinen war um 4 Millionen höher als 1934, und der Uhrenexport stieg sogar um 21 Millionen oder rund 20 Prozent. Da die Zahl der ausgeführten Uhren nicht im gleichen Verhältnis zunahm, so sind offenbar wertvollere Uhren ins Ausland verkauft worden, was auf eine Zunahme der Kaufkraft in den ausländischen Absatzgebieten schliessen lässt.

Der ganze Ernst der heutigen Wirtschaftslage geht am eindringlichsten hervor aus den Zahlen über die Arbeitslosigkeit. Sie betrug im Jahresdurchschnitt:

	Zahl der Stellen-suchenden		Zahl der Stellen-suchenden	Auf 100 Mitglieder der Arbeitslosenkassen waren gänzlich arbeitslos	teil-arbeitslos
1920	6,522	1926	14,118	3,4	3,9
1921	58,466	1927	11,824	2,65	2,0
1922	66,995	1928	8,380	2,05	1,05
1923	32,605	1929	8,131	1,85	1,75
1924	14,692	1930	12,881	3,4	7,2
1925	11,090	1931	24,208	5,5	12,2
		1932	54,366	9,3	12,0
		1933	67,867	10,8	8,5
		1934	65,440	9,7	6,0
		1935	82,468	11,7 *	5,9 *

* Geschätzt.

Arbeitslosigkeit



Während das Vorjahr eine bescheidene Verbesserung um 2500 Stellensuchende gebracht hatte, so schnellte die Arbeitslosenzahl im Jahresdurchschnitt 1935 um 17,000 hinauf. Zu Beginn des Jahres

betrug die Vermehrung der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum entsprechenden Monat 1934 11 Prozent; im Dezember dagegen war die Zunahme auf 31 Prozent angewachsen. Die Steigerung erfolgt also in immer rascherem Tempo.

Die Aussichten über den Konjunkturverlauf im Jahr 1936 sind sehr schlecht. Mit 119,000 Ganzarbeitslosen betrat die Schweiz das neue Jahr. Einschliesslich der Teilarbeitslosen sind somit 160,000 Arbeitnehmer, und zusammen mit den Angehörigen 400,000 bis 500,000 Menschen direkt von der Arbeitslosigkeit betroffen. Ihre Zahl wird Ende Januar noch erheblich höher sein, und es ist vorauszusehen, dass infolge des Zusammenbruchs im Baugewerbe die Arbeitslosigkeit auch in den Frühjahrs- und Sommermonaten einen immer bedrohlicheren Umfang annehmen wird. Vor einem Jahr bestand noch die Möglichkeit, dass mit Hilfe der Kriseninitiative der Deflation Halt geboten und eine systematische Krisenbekämpfung erzwungen werden konnte. Tatsächlich war es gelungen, den Abbau zunächst noch etwas zu bremsen. Aber seither sind die Versprechungen, die vor dem 2. Juni gemacht worden sind, vergessen worden, und mit dem zweiten Finanzprogramm hat der Bundesrat auch die zweite Phase der schweizerischen Krisenpolitik eingeleitet: die hemmungslose Deflation. Sie wird in kurzer Zeit die Reserven, die bisher immer noch vorhanden waren, aufzehren und unser Land in eine verzweifelte Lage bringen, ähnlich wie das in Belgien im letzten Frühjahr der Fall gewesen ist. Nur noch ein rasches, entschlossenes Handeln kann uns vor diesem Schicksal bewahren.

Koordination der Verkehrsmittel.

Von Hellmut Jacoby (Kopenhagen).

Den Lesern dieser Zeitschrift ist das Problem der planwirtschaftlichen Regelung des Verkehrswesens bekannt. In Nummer 3 des Jahrgangs 1934 hat Robert Bratschi in einem grundsätzlichen Artikel die « Planwirtschaft im schweizerischen Verkehrswesen » als dringende Tagesforderung erörtert. Hermann Leuenberger hat in derselben Nummer den Standpunkt der im privaten Transportgewerbe beschäftigten Kraftfahrer gegenüber dem modernen Verkehrsproblem dargelegt und darauf hingewiesen, dass gerade die Ausbeutung der Arbeiter im privaten Transportgewerbe die Notwendigkeit einer Organisation der Verkehrswirtschaft unter planwirtschaftlichen Gesichtspunkten sichtbar macht. Nur auf diese Weise kann das soziale Niveau der privatwirtschaftlichen Transportarbeiter im Ganzen gehoben werden, selbst wenn « einige ohnehin unhaltbar gewordene Arbeitsverhältnisse zu Ende gehen ».